

---

**Persistenter Identifier:** 026397595\_0038  
**Titel:** Allgemeine Schulzeitung - 38.1861  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** AD 3444 ; 02 A 1337  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595\\_0038/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595_0038/1/)

H. Raumann, Lehrer: Methodik der deutschen Rechtschreibung nach den Grundsätzen eines geordneten Anschauungsunterrichts. Leipzig, Wengler. 1861. 70 S. und „Wörtertschag“ 72 S. 12 Sgr.

Die ältere Weise, die deutsche Rechtschreibung zu lehren theils durch Abschreiben aus dem Lesebuche, durch allerlei Regeln, durch Correctur absichtlich falsch geschriebener Wörter in Sätzen, welche entweder diktiert oder an die Wandtafel geschrieben werden, ist ihrem Wesen und ihren unbefriedigenden Erfolgen nach genugsam bekannt. Verf. weist im Einzelnen das Fehlerhafte und Ungenügende dieser Weise näher nach, indem er es theils den Principien der Anschauung widersprechend findet, indem weder einheitliche Bilder vorgeführt, noch das Ohr gehörig zu Hülfe genommen, noch die erforderliche Zeit zum Erfassen der einheitlichen Bilder gelassen, noch die unerläßliche Wiederholung planmäßig berücksichtigt werde, theils in langer Zeit nur wenig feste Wortbilder gewonnen, theils eine zu vielseitige Beschäftigung (gefällige Schrift, bewußte Zerlegung des Wortes in seine Bestandtheile, Erfassung des Inhalts von Wort und Satz, Reflexion über den Inhalt) vom Kinde gefordert, theils kein natürlicher Aufbau für die Rechtschreibung, geschweige ein logischer Aufbau der Schriftsprache vermittelt werde; und indem er zuletzt das Regelwerk als naturwidrig darstellt, da es bereits das Verständnis dessen, was erst erlernt werden sollte, zur Voraussetzung habe.

Seine Vorschläge basiren im Wesentlichen auf dem bekannten Vornann'schen Grundgedanken, daß feste Wortbilder dem Gedächtnisse der Kinder eingeprägt werden und zu diesem Behufe die Anschauungsübungen von Anfang an auf diese Einprägung die größte Sorgfalt wenden müssen. Seine methodischen Grundsätze prägt er darin aus, daß die Wortbilder in einheitlichen Gruppen den Kindern vorgeführt werden, daß letztere mit allen gebräuchlichen deutschen Grundbildern, mit einigen abgeleiteten und einigen Fremdwörtern bekannt gemacht, von der Lesemaschine allmählich zum Lesebuche übergeleitet werden sollen, daß ferner der orthographische Unterricht zum deutschen Sprachunterricht in engere Beziehung gesetzt werden müsse. Zu diesem Ende will er das quantum und quale der Wortbilder geordnet darbieten, Zeit gewinnen und ein Buch zur Wiederholung orthographischer Grundbilder in die Hand der Kinder legen. Die praktische Anwendung dieser Grundsätze ist ebenso umsichtig, sachverständig, als sinnig zu nennen. Namentlich verdient die Art, wie er aus der Lehre von der Wort- und Satzbildung viele der nächstgelegenen Belehrungen helfend heranzieht und den orthographischen Unterricht mit dem grammatischen mündlich und schriftlich verbindet, alle Anerkennung. — Der „Wörtertschag“, der für die Hand der Schüler auch gesondert abgegeben wird, vertheilt die zu lernenden Wortbilder auf drei Schuljahre (das 2., 3., 4.) und weist in den einheitlichen Gruppen jedesmal der höheren Stufe die schwierigeren und selteneren Wörter zu; der untersten die Haupt-, die Eigenschafts-, Zahl und Umstandswörter, der zweiten neben diesen besonders die Zeitwörter. Man könnte zwar hier und da in den Wortgruppen nach dem Motiv gerade dieser gewählten Zusammenstellung fragen, aber das wäre doch nur eine unerhebliche Ausstellung; der „Wörtertschag“ ist im Ganzen zweckmäßig gewählt und geordnet. Nur die Frage drängt sich auf, ob nicht das Lesen im Lesebuche mit der Zeit viele Wortbilder einprägt, ohne

daß sie in einem solchen, weitläufigen Curfus ganz eigens eingeübt werden. e.

Länder und Völker nach Reisebeschreibungen. Nr. 1. Nord- und Südpol von F. G. L. Grefler. Nr. 2. Rußland von demselben. Nr. 3. Türkische Sitten und Gebräuche von demselben. Nr. 4. Nordamerika von demselben. Nr. 5. England von Dr. Franz Horn. Nr. 6. Frankreich von demselben. Nr. 7. Japan von Pfarrer Fleischhauer. Nr. 8. Berlin von J. F. Rohdmann. Nr. 9. China vom Pfarrer Fleischhauer. Langensalza. Schulbuchhandlung des Th. L.-V.

Die Allgemeinheit des Titels läßt uns schließen, daß es die Absicht des vorliegenden Unternehmens ist, jedem gebildeten Leser zu beschreiben und zu erzählen; der Umstand aber, daß das Unternehmen vom Thüringer Lehrerverein ausging, bringt uns zu der Vermuthung, daß wohl vorzugsweise an Lehrer und Schüler dabei gedacht sei. Und in der That ist die erste wie die zweite Annahme richtig: bei jedem der Verfasser finden wir den dreifachen Standpunkt der Abfassung, bei der Arbeit des Einen jedoch mehr diese, bei der des Andern mehr jene Seite herausgekehrt.

An Lehrer scheint zumeist Pfarrer Fleischhauer bei seinen Arbeiten gedacht zu haben, deswegen in denselben neben dem anziehenderen Ethnographischen manches trockene Geographische und ein gewisser wissenschaftsartiger Schematismus, der, während er zum Studiren auffordert, vom Lesen abschreckt. Oder welcher Leser würde angezogen, welcher jugendlicher Leser insbesondere, wenn er ein Buch in die Hand nimmt, darin sich unzählige kleine Paragraphen mit knappem Inhalt, oft mit Zahlen ihm präsentiren? — Weniger systematisch geht J. F. Rohdmann in seiner Beschreibung Berlins zu Werk. Episch breit, scheint er sich vorherrschend an gebildete Leser aller Stände zu wenden. Aber er hat offenbar des Guten zu viel gethan. Sein Buch steht in keinem geeigneten Verhältniß zu denen der übrigen Verfasser. Auch wenn man das Recht zu individualisiren hier vollkommen zugesteht, so muß man doch fordern, daß dem Leser nicht jeder Winkel einer deutschen Stadt beschrieben werde, während die übrigen Verfasser kaum das Allerherrorragendste ausländischer Städte ausführlicher zu beschreiben wagen. Dazu kommt, daß die einzelnen Abschnitte des Buches keineswegs so geistreichen Inhalts sind, wie die humoristischen Ueberschriften verheißen. Nicht selten stoßen wir auch auf gar unbeholfenen, zuweilen selbst incorrecten Styl. — Auch F. G. L. Grefler denkt weniger an Schüler und Lehrer, als an Leser im Allgemeinen. Denn Schülern redet man doch nicht gerade gern von „Schönen“ oder erzählt ihnen gar Liebesgeschichten. Indessen wird sich der Lehrer aus diesen Arbeiten manchen brauchbaren und anziehenden Stoff für seinen geographischen und historischen Unterricht sammeln können. — An Schüler wendet sich allermeist Dr. Franz Horn. Seine beiden Bücher sind mit sehr viel pädagogischem Takt geschrieben; sie sind voll Wiß und guter Laune. Dabei ist ihr Styl ein leichter, flüssiger, durchsichtiger. Sie enthalten des Wissenswerthen nicht bloß für Schüler, sondern auch für Lehrer und allerlei gebildete